

Flörsheimer Zeitung

Zugleich Anzeiger für den Rheingau



Ersteinst Dienst, Donnerst., Samst., Sonnt. — Druck und Verlag von Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. M., Kartäuserstraße Nr. 6. — Verantwortlicher Schriftleiter: i. B. Willi Thomas, Flörsheim a. Main.

Anzeigen kosten die sechsgespaltene Zeile oder deren Raum 40 Pfg. — Reklamen die sechsgespaltene Zeile 100 Pfg. — Bezugspreis: monatl. 35 Pfg., mit Bringerlohn 60 Pfg., durch die Post 2.00 fürs Vierteljahr.

Nummer 133.

Samstag, den 2. November 1918.

22. Jahrgang

Die neue Flandernschlacht. Angriffe an der Aisne abgeschlagen. Amtlicher Tagesbericht.

WTB. Großes Hauptquartier, 1. Nov. 1918.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

In Flandern hat der Feind seine großen Angriffe wieder aufgenommen. Zwischen holländischer Grenze und Dinze stießen Belgier und Franzosen gegen die Westfront, im besonderen gegen unsere Brückenkopfstellungen auf dem Westufer des Flusses vor. Beiderseits von Sommeren nahmen wir die vorübergehend verloren gegangenen Brückenköpfe im Gegenangriff wieder. An der übrigen Front wiesen wir den Feind vor unseren Linien ab. Die Inf.-Regt. Nr. 57 und 79 zeichneten sich bei diesen Kämpfen aus. Den Hauptangriff führten Engländer und Franzosen zwischen Dinze und der Schelde. Südlich von Dinze, bei Zulte und Anseghem drang der Gegner in unsere Linien ein. Südlich von Dinze warfen Bataillone der zweiten Garde-Inf.-Div. im Verein mit dem Inf.-Regt. Nr. 80 den über die Staße Kruishoutem vorstößenden Gegner wieder zurück. Beiderseits von Anseghem brachten rückwärtige Kampstruppen den Feind zum Stehen. Die nördlich der Bahn Kortrijk-Dubenaaden kämpfenden Truppen, die den Feind vor ihren Linien abwehrten, wurden im Laufe des Tages zur Wahrung des Anschlusses an ihre Nachbarn auf die Höhen beiderseits Noker zurückgenommen. Die Kämpfe fanden am Abend ihren Abschluß westlich der Straße Dinze-Kruishoutem und auf den Höhen in Linie Noker-Krerkhove, sowie 1 bis 3 Kilometer östlich unserer alten vordersten Positionen.

In der Schelde-Niederung dauert die Zerstörung der Ortschaften durch den Gegner an. Die Städte Tournai, Valenciennes und Peruwelz lagen unter englischem Feuer. Beiderseits von Le Quesnoy und Landercies rege Artillerie- und Erdungstätigkeit.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Auf den Aisne-Höhen nordwestlich von Chateau Thierry nahm der Artilleriekampf gewaltige Stärke an. Mit frischen Kämpfen setzte der Gegner seine starken Angriffe nordwestlich von Herpy fort. Sie sind wiederum unter schwersten Verlusten für den Feind gescheitert. Das mecklenburgische Grenadier-Regiment Nr. 89, das hanseatische Infanterie-Regiment Nr. 75, die Regimenter 230 und 231 der 50. Reserve-Division trugen die Hauptlast des Kampfes und wehrten von ihrer Artillerie wirksam unterstützt, die feindlichen Angriffe restlos ab. Das Garde-Kürassier-Regiment und die Hu-

saren-Regimenter Nr. 8 und 11 haben sich in den letzten Tagen hier wiederum besonders bewährt.

Heeresgruppe Gallwitz.

Auf dem Ostufer der Maas tagsüber lebhafteste Artillerietätigkeit.

Südöstlicher Kriegsschauplatz

Die deutschen Truppen wurden auf das nördliche Donau-Ufer beiderseits von Belgrad und Semendria zurückgenommen. Der Übergang über die Donau ging ohne Störung durch den Gegner von statuen.

Der Erste Generalquartiermeister: Gröner.

**Die Sicherung
der Kriegsanleihe
ist und bleibt die erste
Ehrenpflicht des Reiches.
Darum zeichne!**

Der Kaiser und die Sozialdemokraten.

Die „Post. Ztg.“ berichtet: Wie wir aus unbedingt zuverlässiger Quelle vernahmen, hat vor einigen Tagen der Staatssekretär Scheidemann an den Reichskanzler eine Denkschrift gerichtet in der unter eingehender Begründung die Notwendigkeiten der Abdankung des Kaisers dargelegt werden. Der „Berl. Vol. Anz.“ bemerkt: Wie wir erfahren liegt ein sozialdemokratisches Memorandum vor.

Eine Botschaft Wilsons.

Nach einer Meldung der „Morning Post“ aus New York begründet eine Botschaft Wilsons an den Senat die Notwendigkeit der Herstellung gerechter Beziehungen ohne Annexion und ohne Entschädigungen.

Die „Zürcher Morgenzeit.“ erfährt von besonderer Seite aus dem Haag, daß sich nach zuverlässigen Informationen wegen der Festsetzung der zu stellenden Friedensbedingungen große Schwierigkeiten ergeben haben zwischen Wilson, dessen Stellungnahme in dieser Frage mit derjenigen Lloyd Georges in hartem Gegensatz steht.

Ein bayerisches Flugblatt.

Ein Flugblatt unerhörter und unverantwortlicher partikularistischer Maulwurfsarbeit wird gegenwärtig in Bayern verbreitet. Das Flugblatt verlangt ein Friedensangebot für Bayern und sagt: 1. Die bayerische Staatsregierung hat unter den gegebenen Verhältnissen vielleicht im Einvernehmen mit den übrigen süddeutschen Bundesstaaten im Anschluß an die Sonderfriedensangebote von Bulgarien, der Türkei und Oesterreich-Ungarn sofort innerhalb drei Tagen den Ententestaaten ein Sonderfriedensangebot zu übermitteln; 2. sollte sich die bayerische Staatsregierung hierzu nicht bereiterklären können, so würde ihr ein weiteres Verbleiben im Amt unmöglich gemacht werden und die maßgebenden Persönlichkeiten durch eine neu einzusetzende Volksregierung zur Verantwortung gezogen werden. Denn es wäre unverzeihlich, nachdem ohnehin schon ein großer Teil von bayerischen Männern nutzlos verblutet und verstümmelt sind, daß auch noch unsere Gauen verheert und Frauen und Kinder geschändet werden.

Ueber die Unerhörtheit dieses Flugblattes ist kein Wort weiter zu verlieren. Alle Parteien im bayerischen Landtag haben festes Zusammenhalten zwischen Bayern und dem Reich zum Ausdruck gebracht. Auch die „Münchener Post“, das führende Blatt der bayerischen Sozialdemokraten, warnt alle Kreise Bayerns vor Bestrebungen, die zu einer Auflösung der bestehenden deutschen Staatsgemeinschaft führen könnten.

Locales und von Nah und Fern.

Flörsheim a. M., den 2. November 1918.

† **Allerheiligen und Allerseelen!** Die Beteiligung der Bevölkerung an den diesjährigen Allerheiligen- und Allerseelenprozessionen waren stärker als in je einem Jahr zuvor. Es ist dies kein Wunder, wenn man bedenkt in welch großem Maße der Tod gerade im letzten Jahre in den Familien Einteil gehalten hat; dabei sind wir hier, Gott sei Dank, von einer schlimmen Grippe-Epidemie bis jetzt verschont geblieben. Erkrankungen gab es wohl genug, aber Todesfälle nur wenig gegenüber anderen Orten. — An Blumen- und Kränzschnud herrschte eine Ueberfülle auf dem Gottesacker, auch waren für das diesjährige Totenfest zahlreiche neue Grabsteine zur Aufstellung gekommen.

! Das **Kölner Bunte Theater** (C. Kemp) gibt morgen sein zweites Gastspiel im Kaiserfaal. Die Leistungen der Gesellschaft sind dem hiesigen Publikum bereits als sehr gut bekannt und wird es deshalb morgen im Kaiserfaal ein „volles Haus“ geben. Wir verweisen auf das Inserat in heutiger Nummer.

Wer Banknoten hamstert

und Darlehenstaasscheine, handelt töricht. Sie sind zinslos, bei Brandfällen und Diebstählen tritt völliger Verlust ein.

Wer Kriegsanleihe zeichnet, handelt klug.

Sein Geld ist ebenso sicher angelegt wie in Banknoten, und noch nützlicher, denn er erhält halbjährlich totficher seinen Zins.

Ruhe und Festigkeit.

In den hinterlassenen Aufzeichnungen des Generals v. Clausewitz für den Unterricht, den er dem Erben der preussischen Krone in den Jahren 1810 bis 1812 zu erteilen hatte, wird ausgeführt, daß in bedrängter Lage auch die allgeringsten Eigenschaften des Geistes im Kriege nur von geringem Nutzen seien; man müsse sich daher, „damit es nicht an Ruhe und Festigkeit fehle, mit dem Gedanken eines ehrenvollen Unterganges vertraut machen, ihn immerfort bei sich führen, sich ganz daran gewöhnen“. Wer möchte Clausewitz nicht recht geben, wenn er weiterhin sagt, daß eben die Vertrautheit mit diesem Gedanken es sei, die Friedrich den Großen auch in den schwersten Schicksalsschlägen des siebenjährigen Krieges aufrechterhalten habe? Das möge uns zugleich eine Lehre und eine Hoffnung sein in diesen Tagen, denn noch wissen wir nicht, ob wir dem Frieden nahe sind oder noch weiteren schweren Kämpfen entgegengehen müssen. Bleiben uns solche nicht erspart, dann gilt es, das uns bevorstehende fest ins Auge zu fassen, wie es Clausewitz seinem hohen Schüler anrät.

Nicht im Sinn der Verzweiflung, sondern in dem höchsten männlichen Kraft wird hier der Gedanke eines ehrenvollen Unterganges vertreten. Selbstverlebens voll tiefen Schmerzes hat dem Verfasser bei seiner Niederdrückung vorgeschwebt. An der Seite des tapferen Prinzen August von Preußen war er in den Uferschlachten von Prenzlau bei dem vergeblichen Versuch, sich nach Stettin durchzuschlagen, in Gefangenschaft geraten. Aber jene unglückliche Kapitulation von Prenzlau vom 28. Oktober 1806 sagt v. d. Marwitz: „Sie untergrub und zerstörte den Geist der Nation. Sie pflanzte den Kleinmut und die Selbstmord in alle Herzen, sie kreuzte Ideen von Verrat unter das Volk und verbreitete den alles Große, Edle und Mannhafte erstickenden Gedanken, daß alles doch vergeblich sei, es könne doch nicht mehr gehoffen werden, statt daß eine mannhafte Verteidigung, und wäre selbst Vernichtung ihr Ende gewesen, einen jeden Preußen, der nur davon gehört hätte, mit Mut und Bewunderung erfüllt und seinen Mut gegen den Feind entfiammt haben würde.“

Unendlich dankbar sollten wir sein, daß uns in mehr als vierjährigen Siegen gegen die ganze Welt nirgends eine Schande, wie sie die preussischen Offiziere von damals mit brennender Scham erfüllte, zuteil geworden ist. Das Ehrenschloß des deutschen Volkes ist völlig blank. Füllen wir uns daher, in der Heimat den Gedanken, daß alles doch vergeblich sei, und könne nicht mehr gehoffen werden, wie ihm Marwitz Ausdruck verleiht, in uns aufkommen und Kraft gewinnen zu lassen. Die suggestive Wirkung verzweifelter Stimmungen ist in unserer Zeit breiter als jemals. Auch ganz auf uns allein gestellt, sind und bleiben wir, zu erfolgreichem Gegenwehr durchaus in der Lage. Wir sind es unterm gegen eine Übermacht von Meriken und Kriegsmaterial aller Art tapfer ringenden Heere schuldig, unsere Stimmungen zu beherrschen. Sie dürfen in der Lage, in der wir uns jetzt befinden, keinen Augenblick den opferwilligen deutschen Geist schwächen. Bewahren wir Ruhe und Festigkeit, dann wird der feindliche Vernichtungswille an unserer geeinigten Volkskraft zerschanden werden und in nicht langer Zeit das Morgenrot besserer Tage anbrechen. Lassen wir aber das schmachvolle Gefühl, es sei alles vergeblich, in uns aufkommen, wird sich die Sonne deutscher Zukunft für immer verbunkeln.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Innerhalb der Regierung werden gewisse Änderungen bestimmter Paragraphen der Reichsverfassung beraten und vorbereitet. Die Änderungen bezwecken eine Verankerung der neuen Regierungsform. Sie betreffen die Übertragung der Kommandogewalt auf die Regierung und gemäß dem Programm der Regierung im großen und ganzen einen Wechsel ankommen.

Der falsche Rembrandt.

11) Roman von H. A. Gieseler.
(Fortsetzung.)

Georg, so ungar, an seine Unberühmtheit erinnert, wollte sich schon wieder empfehlen, da hielt ihn der Kunsthändler fest.

„Wissen Sie was? Geben Sie mir Ihr Bild für ein paar Wochen in meinen Ausstellungsraum! Ich will Ihnen gern den Gefallen tun, denn wir haben doch früher so gut miteinander gearbeitet, — und, avopod, Sie hätten wohl nicht Lust, wieder ein paar Kopien für mich zu malen? Es ist oftmals Nachtrage danach, und, ganz offen gesagt, keiner Ihrer Kollegen kommt Ihnen darin gleich. Ich hab's immer gesagt, daß dies Ihre Spezialität ist, die Sie nicht vernachlässigen sollten. Also wir kommen einander entgegen, ich stelle Ihren Geizhügeln aus, und Sie machen mir wieder einige schöne Kopien — auf eine Aufbesserung des früher gezahlten Honorars soll's mir nicht ankommen.“

Georg sagte zu. Sein Bild stand wochenlang in Hilberts Oberlichtraum und wurde kaum beachtet, obwohl die Zeitungen es mit Anerkennung erwähnt hatten. Von einem Verkauf war keine Rede, aber Hilbert bestellte es gern bei sich.

„Es paßt gut zum Rahmen, wissen Sie, so ein erstes Bild gibt der ganzen Kollektion ein würdevolles Aussehen, und schließlich kann's doch bei mir ebenfugut stehen wie bei Ihnen im Atelier.“

Georg arbeitete wieder fleißig in der

in der Verantwortlichkeit. Diese Maßnahmen erfolgen keineswegs auf Grund der letzten Note Wilsons, wenn sie auch dessen Forderungen erfüllen dürften, sondern sind die Folge des gesamten Programms der neuen Regierung.

* Zum Zweck der Neuordnung hatten sämtliche sächsischen Minister dem König ihr Portefeuille zur Verfügung gestellt. König Friedrich August hat zunächst die Rüstungsangelegenheiten des Reichsministers Dr. Wed und des Finanzministers v. Seydewitz genehmigt. Inzwischen ist auch der Rücktritt des Ministers des Innern, Grafen Bismarck v. Götze, sehr wahrscheinlich geworden. In den Beratungen der Parteien mit der Regierung vom Freitag erklärten jene, mit dem Grafen Bismarck nicht zusammenarbeiten zu können. Sie sprachen dagegen dem Justizminister von Zeuge ihr volles Vertrauen aus. Nach neuen Meldungen wird dieser vom König mit der Rüstungsabteilung als künftiger Ministerpräsident beauftragt werden.

* In ausländischen, darunter auch neutralen Blättern ist im Anschluß an die Verlobung des bayerischen Kronprinzen Rupprecht mit der Schwester der regierenden Großherzogin von Luxemburg die Rede davon, daß damit ein engerer Anschluß an das Deutsche Reich herbeigeführt werden solle, und daß die Möglichkeit einer späteren Thronfolge der Prinzessin Antonie den Wünschen des luxemburgischen Volkes zuwiderlaufe. Diese Erdierungen sind hinlänglich, weil die Prinzessin nach dem Gesetz ihres Hauses vor der Verlobung für sich und ihre Nachkommen auf alle Rechte auf den luxemburgischen Thron verzichtet und dieser Verzicht auch in den Ehevertrag aufgenommen wird.

Osterreich-Ungarn.

* Der Vollzugsbeschluß der deutschen Nationalversammlung hat den Entwurf einer Note an den Präsidenten der Vereinigten Staaten über die Frage des Waffenstillstandes und den Frieden beschloffen. Die Note wird der Nationalversammlung, die für den 30. Oktober einberufen wird, zur Beschlußfassung vorgelegt werden. Ferner hat der Vollzugsbeschluß den Text der an das Deutsche Reich und an die nationalen Regierungen zu sendenden Noten, in denen die Konstituierung des deutschen Österreichs mitgeteilt wird, festgelegt.

Frankreich.

* Eine Abordnung der sozialistischen Parlamentarier besuchte Clemenceau, um über die Fragen des Waffenstillstandes und des Friedens zu verhandeln. Gachin befragte Clemenceau über einen Maueranschlag einer vaterländischen Vereinigung, der das deutsche Angebot als Falle bezeichne, seinen Waffenstillstand annehmen wolle und die bedingungslose Übergabe Deutschlands verlange. Der Maueranschlag habe in sozialistischen und Arbeiterkreisen lebhaftes Erregung hervorgerufen. Clemenceau erklärte, er habe mit der Veröffentlichung nichts zu tun. Von den sozialistischen Gruppierungen wird demnächst eine Kundgebung an das Land veröffentlicht werden.

England.

* Die englische Presse betrachtet Wilsons Note ziemlich allgemein als sein letztes Wort in der Korrespondenz mit Deutschland. Das deutsche Volk müsse jetzt entscheiden. Die Ansicht, daß Deutschland den Waffenstillstand erheben werde, mache es notwendig, daß die maritimen und militärischen Angelegenheiten sich über die Bedingungen verständigen, damit sie fertig seien, wenn die Wille sie erreiche. Die Frage des Waffenstillstandes betreffe vor allem die Lage am Meer. Denn das Meer sei für England die höchste Sicherheit, während es für Amerika die Hauptbedingung einer erfolgreichen Beteiligung am Kriege sei.

Dänemark.

* In einer geheimen gemeinsamen Sitzung des Rüstungs- und des Landheeres gab der Minister des Innern eine Übersicht über die äußere Lage. Nach der Debatte wurde eine Erklärung angenommen, daß die Mitglieder des Reichstags nach wie vor an einer gleich-

mäßigen Neutralität festhalten und darüber einig sind, daß das dänische Volk seine nationalen Hoffnungen an eine gerechte Durchführung des von beiden kriegführenden Parteien anerkannten Nationalitätenprinzips und Selbstbestimmungsrechtes der Völker knüpfe.

Bulgarien.

* Die seit langem erwartete und von der Entente geforderte Umbildung des Kabinetts ist nun erfolgt. Malinow bleibt Ministerpräsident. Er übernimmt außerdem das Portefeuille der Justiz und gibt das Äußere an Todorow ab. In der Kronstadt Tarnowo an der nordöstlichen Grenze sollen 2000 Soldaten die Republik ausgerufen haben. Die Regierung hat Truppen nach Tarnowo entsandt.

Kritische Tage.

In seiner letzten Note hat Präsident Wilson zwar noch nicht jene Klarheit walten lassen, die im Interesse der Sache wünschenswert wäre, aber er hat uns doch schon einhermaßen einen Einblick gewährt in den Gedankengang, der ihn beim Notenwechsel mit dem Deutschen Reich leitet, und insofern läßt sich der Inhalt dieses denkwürdigen Dokuments sehr kurz skizzieren. Der Präsident will der Frage eines Waffenstillstandes nunmehr näher treten und formuliert dazu die Bedingungen. Aber Annahme oder Ablehnung hat natürlich die Regierung im Verein mit der obersten Heeresleitung zu entscheiden. Es wird sich vielleicht später einmal Gelegenheit finden zu untersuchen, welche Umstände dazu geführt haben, daß ein solcher Notenwechsel möglich wurde. Für jetzt heißt es: fest und treu zusammenstehen in diesen kritischen Tagen, die seit seinem Bestehen über das Reich hereingebrochen sind. Wer daran noch zweifelt, der lese noch einmal in aller Stille die letzten Reichstagsverhandlungen durch und er wird finden, daß in der Tat Worte gesprochen wurden, die man im Hause Bismarcks nicht für möglich gehalten hätte. Indessen, wie die Dinge nun einmal liegen, müssen wir uns damit abfinden, daß über Fragen, die wir bisher als rein innerpolitische betrachtet haben, auf der Friedenskonferenz gesprochen werden soll. Wir werden auch das verdammen in der Hoffnung, daß aus den Trümmern dieses juchharen Krieges sich trotz allem und allem ein neues Deutschland erhebt, in dem sich wohnen und wirken läßt. — Unter dem Einfluß der Wilsonschen Gedankenwelt hat sich in Österreich-Ungarn ein Umsturz der Lage vollzogen, den man vor kurzer Zeit nicht hätte ahnen können. Alle auseinanderstrebenden Kräfte scheinen plötzlich freigezogen und in allen Völkern der Donaumonarchie hallt es wider: Los von Wien. Das österreichische Manifest, das allen Völkern die volle Unabhängigkeit verspricht, ist überholt; denn heute, nachdem Tschechen und Slowaken das Signal gegeben haben, wollen alle Nationalitäten die volle Unabhängigkeit mit dem Recht des freien staatlichen Zusammenschlusses. Und das Schicksal des Reiches scheint besiegelt, da nun als letzte auch die Deutsch-Osterreicher für sich das Selbstbestimmungsrecht in Anspruch nehmen mit dem Hinweis, daß sie, wenn keine andere Ansicht besteht, sich selbst zu organisieren, sich dem Deutschen Reich anschließen wollen. In Ungarn hat man sich schnell in die Lage gewöhnt und auch ihr für den Staat die Folgen gezogen. Weltere ist zurückgetreten und hat einem radikalen Ministerium Platz gemacht, das die Doppelaufgabe zu lösen hat: die vollständige Trennung Ungarns von Österreich und die Herbeiführung des Friedens.

So hat der Krieg im letzten Jahre eine Wandlung gebracht, die schwerlich jemand hätte voraussetzen können. Der Mann im Weißen Hause zu Washington ist zum Herrn über Krieg und Frieden geworden, und er ist daran, sich auch zum Vater der Geschichte der Völker zu machen. Amerika hat die Führung der Welt übernommen und Europa; der sich nicht rechtzeitig auf sich selbst bestimmen konnte, muß die Feste bezahlen, in deren Gefolge sich Amerika und Japan teilen.

M. A. D.

Sturm im Reichstag.

Bei der Fortsetzung der Debatte über die Verfassungsreform und die Nationalitätenfragen ging es im Reichstag seit noch heißer her als an den Vortagen. Schon in der Geschäftsordnungsdebatte über die Frage, ob in der allgemeinen Aussprache auch die neue Wilsonnote mit behandelt werden dürfe, stießen die Meinungen auseinander. Graf Westarp berief sich auf den Wunsch weiterer Bevölkerungskreise nach einer Aussprache und warf dem Abgeordneten Fischel, der dagegen sprach, vor, er habe keine Ahnung von dem, was jetzt die Seele eines Patrioten erfüllt. Ledebour wiederum sah in den Äußerungen Westarps die Vorbereitungen einer Aufstandsrede der Generale und wünschte lehrerleise, in der Debatte diesen Verlesungen entgegenzutreten zu können. Da aber alle anderen Parteien für die Ausschaltung der Wilsonnote, die noch nicht einmal im Vorstadium vorlag, waren, blieb es auch dabei.

Der erste Redner aus dem Hause, der Bole Korfanti, war weit deutlicher als sein Landsmann Stöckel. Er verlangte das linke Weltseil bis zu und einschließlich der Gabeln Hela und meint, die, wie er angibt, rein deutsche Stadt Danzig müsse eben künftig das Los der Minderheiten tragen, das so lange andere Nationalitäten in Europa getragen. Unter lebhaftem Beifall machte der Präsident den Redner darauf aufmerksam, daß es nicht geschmackvoll sei, von der Tribüne des deutschen Reichstags die Forderung deutscher Gebiete zu fordern. Gegen den Polen traten drei Redner aus dem Hause auf: der Abg. Schulz-Bromberg, der sich namentlich gegen die Abtrennung Danzigs aussprach, der Abg. Gothein, der ausführte, mit demselben Recht, mit dem Polen alle Gebiete, in denen irgendwas polnisch gesprochen werde, für sich forderne, könne Deutschland die Forderung der deutschen Schweiz und Deutsch-Osterreich verlangen, und endlich, in einer leidenschaftlich erregten Rede der Nationalliberale Schlee-Thorn, der von der polnischen Intoleranz gegen Deutsche, Russen und Juden sprach und zum Schluss betonte, wer polnische Freiheit kenne, verzichte gern auf sie. Die Polen hätten allen Grund, behaupten zu sein, denn sie hätten für die Befreiung ihres eigenen Landes nichts getan, als schone Reden gehalten. Der stürmische Beifall, mit dem die Rede wiederholt unterbrochen wurde, griff zuletzt auch auf die Tribünen über, so daß der Präsident mit der Klärung drohen mußte.

Der Abg. Kretschmer wandte die Mahnung des Präsidenten mit dem Zwischenruf: „Der Reichstag hat Angst vor den Tribünen!“ Bald aber war es dieselbe rechte Seite des Hauses, die mit lärmenden Rufen und mit geballten Fäusten sich gegen die Tribünen wandte, als andere Zuhörer die Ausführungen des Unabhängigen Sozialdemokraten Dr. Cohn-Winkelhausen mit Beifall ausnahmen und dann den Präsidenten zum zweitenmal zwangen, mit der Klärung zu drohen. Herr Cohn sprach, daß das größte Friedenshindernis die militärische Leitung sei, die „aus sozialen Interessen die Fortsetzung des Krieges wünsch“e. Dieses Friedenshindernis müsse beseitigt werden, es sei nun auf dem Thron oder in den Stuben der Obersten Heeresleitung.

Den Schluß der Debatte durfte der eine Fraktion für sich bildende kommunistische Ausschuss machen, der jeden Verhängnisfrieden ebenso ablehnt wie den Bürgerkrieg und die Demokratisierung des Reiches. Von wiederholten Ordnungsrufen des Präsidenten unterbrochen, verlangte auch dieser Redner Abbruch des Kaisers und rief zum Schluß die Arbeiterklasse zur sozialen Revolution auf. — Der Gegenentwurf wurde schließlich in dritter Lesung angenommen.

Einige Beruhigung zog in das Haus bei dem folgenden Gegenstand der Tagesordnung, der Verfassungsänderung für Maß-Vorbringen. Ein. Über den ersten Redner, den Minister Cohn, der weit verständlicher als zwei Tage vorher der Abg. Richter sprach.

M. A. D.

und Sperrdruck besonders hervorhebende Notiz lautete:

Ein neuer Rembrandt entdeckt. Wie unser Amsterdamer Mitarbeiter meldet, ist in einer Utrechter Familie, die schon lange in Leyden ansässig war und dort hervorragende Stellungen einnahm, unter altem Haubrat ein Gemälde Rembrandts aufgefunden worden, das bei dem Herabfallen der betreffenden Familie in Vergessenheit geraten und unter mancherlei Gerümpel viele Jahre lang verborgen geblieben ist. Das Gemälde zeigte nach oberflächlicher Reinigung so deutlich alle Eigenschaften des weltberühmten Meisters, daß einige alsbald herbeigezogene Kenner sich für die Echtheit aussprachen, obwohl das kostbare Bild an seinem unteren Teile stark beschädigt ist und den Charakteristiken, aber die nachgehenden Namenszüge des Meisters nicht anwies. Die bekannte Kunsthändlerin van Heeren in Amsterdam hat das wertvolle Gemälde bereits erworben.

Als Georg am nächsten Tage zu seiner gewohnten Arbeit in der Galerie kam, sah er zwei Direktorialassistenten eifrig mit einander diskutieren und hörte, daß Geheimrat Wolkmann nach Empfang einiger Telegramme in der Nacht nach Amsterdam abgereist sei.

„Es ist nämlich Gals geboten.“ — sagte der eine Assistent, ein jüngerer Mann, der durch seinen kalten Kopf und die vorgebeugte Haltung um zehn Jahre älter ausah, als er war. — „Denn, wissen Sie, wenn das Bild echt ist, so sind wir die Nächsten dazu, es zu kaufen. Die große Kollektion von Rembrandts ist der Stolz unserer Königsbläuer Galerie, und wir

müssen alles aufbieten, um uns den neuen Fund zu sichern. Abwärts haben wir bei der Entscheidung über die Echtheit des Bildes eine höchst wichtige, ja wohl die ausschlaggebende Stimme.“

Der junge Doktor sprach mit einer stolzen Würde und verwendete die Mehrzahl „wir“ mit dem selbstbewußten Sinne, in dem ein Schauspieler von „seinem“ Theater oder ein Geheimrat von „seiner“ Kollegialbehörde spricht. Georg, der vor jedem Kunstgelehrten eine gewisse Furcht gemischte Hochachtung empfand, schmeckte kurz bei und wandte sich dem anderen Assistenten zu, der nunmehr auch anhub, seine Wahrheit zum besten zu geben. Er gehörte zu der „salonfähigen“ Art der Kunstgelehrten und zeichnete sich durch seinen Ton ebenso aus wie durch tadellosen Anzug und respektvolles Verhalten gegen jeden über ihm Stehenden, galt also für einen der zukunftsreichen Herren des jüngeren Nachwuchses und wurde als solcher natürlich einem einflussreichen Maler seine Gedanken nicht vorenthalten. Zum Zeichen, daß er ganz andere Informationen habe als der höhere Kollege, lächelte er nach der letzten Art des überlegenen Kenners und sagte, indem er sich zu Georg wandte, aber offenbar mehr von seinem Kollegen gehört sein wollte:

„Unter Herr Geheimrat ist zweifellos Autorität. Und er wird sich gegebenen Falles nicht von anderen Leuten aus dem Felde schlagen lassen. Schnell zugreifen ist bei einer solchen Gelegenheit die Hauptsache; und dazu gehört Geld. Aber Sie wissen doch, wie knapp der Kunstfonds für Neuerwerbungen bemessen ist

Das Befinden des Kanzlers. Im Befinden des an leichter Grippe erkrankten Reichskanzlers ist eine wesentliche Besserung eingetreten. Um der Gefahr von Komplikationen, wie sie bei Grippe häufig auftreten, vorzubeugen, muß der Reichskanzler jedoch vorläufig noch das Bett hüten.

Ein „schwerer“ Diebstahl. Ein Geldschrank mit 90 000 Mark Inhalt wurde aus dem Geschäftsbüro einer Berliner Kaufirma von Einbrechern gestohlen. Die Diebe haben die 8 bis 10 Zentner schwere Beute mit einem Fuhrwerk fortgeschafft.

Kinderaustausch zwischen Deutschland und Ausland. Der Verein Vandalienhalt für Schulkinder veröffentlicht eine umfangreiche Denkschrift über den Aufenthalt der Schulkinder im Jahre 1917. Aus dem Bericht ist zu ersehen, daß der Verein sich mit dem Gedanken trägt, in der kommenden Friedenszeit Kinder des Auslandes im Alter des Austausches bei uns aufzunehmen und diesen Austausch als ständige Einrichtung einzuführen.

Ausgang des Wildbestandes im Bayern. Der Wildbestand im bayerischen Hochland scheint sich nicht zuletzt wegen des gewaltigen Überhandnehmens des Wilderns derart vermindert zu haben, daß fängt eine Treibjagd bei Berchtesgaden, zu der die besten Gebirgsjäger und die des Flachlandes versammelt waren, nur vier Hasen ergaben hat.

Selbstmord eines Wiener Kaiserlichen
Kabinettschefs. Der Selbstdenker des Kabinetts-
kanzlei des Kaisers von Oesterreich, Geheimrat
Dr. Ottomar Mises, hat Selbstmord verübt, in-
dem er sich mit seinem Nasenmesser die Hals-
ader durchschnitten. Er vollbrachte die That aus
Schmerz über Oesterreichs Zukunftsbruch.

Ein ungarischer Rennpferdbesitzer verhaftet. Die aus Budapest gemeldet wird, verhaftete die Polizei den Rennpferdbesitzer Robert Auer aus Wien wegen zahlreichen Schwindeltaten. Unter den Betroffenen befindet sich auch ein General, dem er 200 000 Kronen einlieferte.

Arbeitszwang in Rußland. Ein russisches Blatt meldet, daß zur raschen Ausbesserung von Proletariatskassen in den leerstehenden Wohnungen der bürgerlichen Klassen und zum Möbel-

und wie knauserig der Landtag mit jeder außerordentlichen Geldbewilligung ist. Wenn der Ehe die Beiträge für drei Jahre im voraus erheben wollte, so läme doch noch immer die Summe zulammen, die ein Membrandt heutzutage kostet, zumal, da es ein Bild mit zwei Porträts, Kypsen, also verhältnismäßig eine Seltenheit, sein soll. Na, aber der Ehe weiß als kluger Mann Rat, er hat gestern den ganzen Nachmittag mit dem Kommerzienrat Nitzger telephoniert — Sie wissen, das ist ein Kunstwäzen, der für solche Fälle Olyer zu bringen bereit ist, um der staatlichen Galeris ein unschätzbares Werk zu sichern —

„Und Milger ist mitgefahren?“ sagte der
fahlobstige Doktor mit einem sarkastischen Ton
in der Stimme.

Der elegante Doktor achte darauf nicht, sondern fuhr mit äußerster Korrektheit fort:

Der Herr Kommerzienrat hatte in der That die wichtigsten Geschäfte aufzugeben und den Chef zu begleiten. Sie mußten annehmen, daß unsere Gesandtschaft trefflich ausgestattet ist. Mit dem Badmann, dessen Sachkenntnis aberall anerkannt ist, reist der reichste Kunstfreund in der ausgeprochenen Absicht, dem Herrn Geheimrath die Möglichkeit tatkräftigen, durch keine finanziellen Erwägungen gehemmten Eingreifens zu gewähren.

„Na, da wird Nigger wohl bald Geheimter werden, wenn er nicht gar den Fabel besonnt,“ sprach der jorsassige Doktor mit gut gehauchelter Ehrfurcht. Der Elegante ließ sich nicht irre machen und lachte zu Georg, der mit nachdenk-

transport die Bourgeoisie auf Grund der
Arbeitspflicht herangezogen wird.

Wirthshandlungen der Warschauer Juden.
Die jüdische Warschauer Presse berichtet von Wirthshandlungen jüdischer Händler, die, als sie auf dem Festspiel ihre Stände einnehmen wollten, angefallen und vom Platz vertrieben wurden. Auch im Bazar in Prag wurden Juden mißhandelt und beraubt, hier habe allerdings die polnische Miliz rechtzeitig eingegriffen.

Herr und Frau Wilson stricken Strümpfe. Die „Chicago Tribune“ erzählt folgende Geschichte: Als Präsident Wilson am 28. September nach Washington zurückkehrte, hatten sich viele Leute auf dem Bahnhof eingefunden. Sie sahen ihm zu, wie er aus dem Fenster seines Wagens mit ausgebreiteten Armen ein Bündel graues Garn hielt, von dem seine Frau einen Knäuel abwickelte. Eine fertig gestrickte Socke lag ihr im Schoß. Der Präsident nickte und lächelte dem sichtlich interessierten Publikum zu, aber er ließ sich nicht stören und hielt „schon still“.

nach und nach zu, einen großen Teil aus den
ihrer Obhut anvertrauten Rollenspielen entwendet
zu haben. Aus ihren weiteren Aussagen ergab
sich aber auch der Verdacht, daß die meisten ihrer
Mitangeklagten gleichfalls auf derselben Straße die
Polizei fahrlässig betrogen haben. Auch bei
ihnen wurde durch Hausdurchsuchungen der Verdacht
bestätigt und zahlreiche Waren vorgefunden. Die
Angeklagten beaupteten, daß sie die Pakete nicht
gewollt geöffnet haben, sondern, daß diese heimlich
Hineinwerfen in den Rollwagen auf den Stationen
beschädigt und dadurch geöffnet worden seien. Der
Gerichtshof verurteilte die W. zu einem Jahr, die
übrigen Frauen zu 2 bezw. 6 bezw. 2 Monaten
Gefängnis.

19. Oktober. Zwischen Brügge und der Eysen werden Angriffe des Feindes abgewiesen. Der feindliche Ansturm zwischen Le Gateau und der Dije scheitert.

20. Oktober. In Flandern werden Brügge, Thielt und Kortrijk geräumt. Starke feindliche Angriffe bei Le Gateau bleiben erfolglos.

1. Der geordnete Rückzug. 2. Transport auf Oel. 3. Kavallerie-Schützen mit
Maschinengewehren. 4. Dem Feinde entgegen.



Nichtpreise für Rohtabak. Der Bundesrat hat durch Bekanntmachung vom 24. Oktober die Nichtpreise für inländischen Rohtabak aus der Zeit 1918 mit sofortiger Wirkung festgelegt. Die Preise bewegen sich gegenüber den für gleichen Tabak aus den Ernten der beiden Vorjahre maßgebenden Sätzen in beträchtlich höheren Grenzen. Es ist damit der im Laufe der Zeit eingetretenen Verteuerung der Erzeugnisstoffe und berechtigten Wünschen der Tabakpflanzer Rechnung getragen worden. Die Preisfestlegung ist an sich Spieltrieb (Spöke) und Tabakskunde ausgedehnt worden.

Berlin. Ein Zufall hat zur Entdeckung von Goldschädeln geführt, die in einer Antiquarie gegen fünf Pohnschellerinnen die Strafkammer beschuldigten. Einmal Tages kam ein auf der Straße Berlin-Straßend beherrschendes Polizeipostamt in beständigem Zustande an. Es führte u. a. ein Kleid, dagegen fand man als überflüssig darin die Ausweisplakate der in Pohnschellerinnen beschuldigten Pohnschellerinnen Frau V., ferner einen an Frau U. gerichteten Brief vor. In diesem Briefe bekannte sich der im Feld stehende Gekerkte für die Forderung von drei Pohnschellerinnen, in denen sich Gekerkten, Pohnscheller, Pohnschellerinnen, Pohnschellerinnen und Pohnschellerinnen befanden. Diese Entdeckung betraf eine Haus suchung bei Frau V.; letztere führte eine ganz Pohnscheller geheimer Sachen zu Tage. Als sie in dieser Pohnscheller genommen wurde, gab

105. An der Südfront zunehmende feindliche Gefechtsintensität.

21. Oktober. Fortdauer der Kämpfe in Flandern beiderseits von Solesmes und Le Guesle und westlich der Aisne. — Auf dem südlichen Kriegsschauplatz werden Teilangriffe der Serben abgeeschlagen.

22. Oktober. In Flanbern werden feindliche Angriffe überall verlustreich abgewiesen. Der Bongiers ist ein deutscher Gegenstoß erfolgreich. Aus einem Geschwader, das unterdessen im Lahnthal angriff, werden vier Flugzeuge abgeschossen.

23. Oktober. Fortdauer der Kämpfe um den
Pyssabschnitt. An der Mäine werden heftige
Angriffe des Feindes abgewiesen.

24. Oktober. Neue englische Durchbruchversuche
beiderseits von Solesmes und De Cateau
scheitern. Amerikanische Angriffe auf beiden

25. Oktober. In Flandern Fortdauer der Kämpfe zwischen Solesmes und Le Cateau. Amerikanische Angriffe auf beiden Maasübergängen werden abgewiesen.

Die Tasten des Klaviers werden weiß, wenn sie 2 bis 4 Stunden in eine Lösung von schwefeliger Säure in Wasser gelegt werden. Wei-

Damit wandte sich Georg unter leichter Verbeugung um und begab sich an seinen Arbeitsplatz. Aber es wollte ihm nicht von der Hand gehen, eine unbegreifliche Erregung durchzitterte ihn leise, es war ihm, als habe sich ein großes, einschneidendes Ereignis, das sich ihm vorher ankündigte, wie eine gewaltige Welle erst einige Vorboten an den Strand wirft, ehe sie selbst dahergebraust kommt.

Früher als sonst packte er darum sein Mal-
gerät zusammen und ging nach dem Beizeimmer
des Silbertischen Kunstsalons. Durch die offene
Thür war er einen Blick in den Ausstellungsraum,
in dessen Mitte sein gekreuzigter Christus hing.
Ein unheimlich fahles Licht lag über dem Bilde,
tast geistlich leuchtete der weiße, abgezehrte
Leib, und die tiefen Augen mit ihrem Blick voll
Leid und Erhabenheit schienen sich auf den
Künstler zu richten, so daß er ein Grauen vor
seinem eigenen Werke empfand.

Er ging mit raschen Schritten zu dem Tische in der Mitte des modern eingerichteten, die gefühlvolle Behaglichkeit derartiger Etablissements zeigenden Gemaches und ergriff das Berliner Blatt, in dem er gestern die erste Notiz über den neuen Rembrandt gefunden hatte.

Er warf einen flüchtigen Blick auf den
Stumpf und sah plötzlich mit einem halbblauen
Auge das stammende Größere, in einem der
neumodischen Armkühle, die so prächtig anzu-
schauen, wie ungeeignet zum Tragen sind. Aber
George schrie nicht die Unbequemlichkeit, Härte
und Enge des Stuhles, denn die ungeliebte
Kette er auf das Rückenband und das kleine

weiteres Mittel besteht darin, daß man die **Tafeln** mit einem Flanelappen abreibt, der in Terpentin getaucht ist. Geht man darauf die Tafeln der Einwirkung der Sonnenstrahlen aus, so wird nach einigen Tagen die gelbe Farbe verschwinden und das Glänzen wie neu ausbleichen. Diese bleichende Eigenschaft des Terpentins beruht auf der Bildung von Olen, der direkt bleichend wirkt.

Als Mittel gegen Ratten wird das Zegen von Kneipsschnittener Andrianwurzel empfohlen. Das soll genügen, die Ratten von den betreffenden Räumen fernzuhalten. Umgekehrt soll die Bursel und selbst die Blume die Eigenschaft haben, durch ihren Geruch die Ratten anzuziehen, so daß ihre Anwendung in obiger Beziehung von doppelter Wirksamkeit ist.

Ein Mittel gegen die Grippe?
Dr. Joseph Häusler in Feldkirch, bekannt als guter Kenner der Naturheilkunde, schreibt: Ein sehr einfaches, aber gutes Mittel gegen die spanische Krankheit sind „rote Rüben“. Man gibt dem Kranken einen großen Suppeneller voll Salat von roten Rüben im Laufe von 6 bis 8 Stunden zu essen. Ich habe viele Kranke gesehen, die abends 40 Grad Fieber hatten und nach Genuß der roten Rüben in der Frühe des anderen Tages vollständig fieberfrei waren.

Aus der Geschichte der „Spanischen Krankheit“. Das neue Auftreten der Grippe lenkt wieder die allgemeine Aufmerksamkeit auf diese Krankheit, die von Spanien aus sich über die Welt verbreitet hat. In einem englischen Blatt wird dabei die unheilvolle Rolle betont, die Spanien seit Jahrhunderten als der Herd von Epidemien gespielt hat. Seit der Mitte des 16. Jahrhunderts haben sich Wellen über Wellen solcher Krankheiten von Spanien aus verbreitet, und es ist sehr wahrscheinlich, daß es sich dabei schon immer um Influenza-Epidemien gehandelt hat. Der Spanier selbst bezeichne die Influenza mit dem Namen „Tabardillo“. Es ist behauptet worden, daß der ursprüngliche Erreger dieses Tabardillo das Schaf sei. Von dieser Annahme stammen die volkstümlichen Bezeichnungen bei uns wie „Schafshusten“, „Schafsgut“ her. Eine nähere Untersuchung dieser Zusammenhänge hat bisher nicht stattgefunden, aber es war gewiß eine falsche Annäherung, wenn man das gute und unschädliche Schaf für die Ausbreitung einer so heimtückischen Krankheit verantwortlich machen wollte.

Schutzmäskén gegen Methyalkohol Vergiftungen. Beim Genuß billiger Weibzinen und Liköre wurden vielfach die bekanntesten Erscheinungen von Methyalkoholvergiftung beobachtet und zwar dadurch, daß unreiner Alkohol noch Methyalkohol enthielt. Neuerdings wurde ein Fall von Vergiftung durch Methyalkohol bei einem Arbeiter festgestellt, der in einer Brauerei beim Füllen von großen Fässern zu Schaden kam. Eine wissenschaftliche Zeitschrift regt daher an, daß derartige Arbeiter nur mehr mit Schutzmäskén ausgerüstet werden sollten, und verweist darauf, daß in den Vereinigten Staaten solche Vorschriften bereits bestehen.

„Konkurrenz“ für die Stapelfaser
Ähnlich wie die Stapelfaser wird aus dem Zellstoff unter Beihilfe anderer natürlicher Nebenabfälle ein Spinnstoff hergestellt, der ein sehr brauchbares Garn liefern soll. Es wird als Jello Garn bezeichnet. Aus dem neuen Garn sind bereits Unterleiber jeder Art, aber auch andere Wirt- und Bekleidwaren gewonnen worden, mit denen man angeblich sehr zufrieden ist.

Die Bestie im Menschen wird überall da
ihr Haupt erheben, wo die natürlichen und be-
rechtigten Forderungen mit Gewalt unterdrückt
werden. Bichow.

Der Zweck ist der Schöpfer des ganzen
Rechts. R. v. Ihering.

Meiner Idee nach ist die Energie die erste und einzige Tugend des Menschen.
Wilh. v. Humboldt.

und immer wieder die eingehende Beschreibung
des entdeckten Gemäldes.

... daß Meisterwerk, daß ich mit eigenen

Angen sehr dürfte, ist ein doppeltes Brustbild und zeigt einen edlen Greis mit reichem weißen Haupthaar, langem Barte und einem lose um die Schultern gelegten Mantel, der den vorwiegend schwarzen Samitragen und weicher Kräfte umschloßenen Hals sehen läßt. Mit zärtlichem Ausdruck neigt er sich zu einem blonden Mädchen nieder, das die großen, blauen Augen zerklebbend und tragend zu ihm erheben und die rechte Hand auf des Alten linke Schulter ruhen läßt. Diese feine, ringelwädrige, blaue Blau des Mantels ist wundervoll abgetrennt. Hand ist eine ganz besondere Kostbarkeit des unvergleichlichen Gemäldes, das der bekann- tste Kunsthändler von Venedig zum Verkauf hat. Drei heimische Museumsleiter haben das Kunst- werk schon in Augenschein genommen, von Amerika ist bereits durch Stabeleienoratum ein namhaftes Angebot eingegangen. Doch die- se die genaue Untersuchung und Prüfung des Bildes, dessen Echtheit ihr jeder Mann ver- brandlicher Details schon heute außer Zwei- fel, noch einige Tage in Anspruch nehmen, da man die größte Sorgfalt dabei beobachten muß. Wie verlautet, hat eine berühmte deutsche Gemäldegalerie, welche durch ihren reichen un- kostbaren Besitz an Rembrandtschen Bildern weltbekannt ist, sich schon das Vorlaufsrecht ge- sichert, da ihr dazu von privater Seite die aus- gezeichneten Mittel zur Verfügung gestellt worden sind."

1. 20. 12. 1999 (Date)

Kriegs- und Friedens-Anleihe.

Beides ist notwendig.

Die Zeichnungsfrist ist bis zum 6. November 1918 verlängert.

In letzter Stunde möchten wir nochmals zur regen Beteiligung an der Zeichnung auffordern. Wir geben Spareinlagen hierfür sofort frei, wenn die Zeichnung damit bei uns geschieht. Zwang zur Kriegsanleihe besteht nicht und wird auch niemand hierzu gedrängt.

Mit Recht aber sagte einer unserer neuen Volks-Staatssekretäre: „Es ist kein Opfer sein Geld in befristeter und dabei mündelsicherer Kriegsanleihe anzulegen“.

Auch an die Aengstlichen, welche in törichter Weise glauben, ihr Geld sei zu Hause besser aufgehoben, wenden wir uns, dasselbe auf sicherer Sparkasse anzulegen.

Vorschuss-Verein zu Flörsheim

Eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht.

Amtliches.

Bekanntmachung.

Bei der heutigen Fleischausgabe gelangt Gefrierfleisch zum Preise von 2.80 M. pro Pfund zur Verteilung. Es gelangen auf die Vollkarten 160 Gramm, auf die Kinderkarten 80 Gramm und auf Vorzugsfleischkarten für Schwerarbeiter 200 Gramm Fleisch zur Ausgabe. Es wird gebeten, möglichst abgezahltes Geld mitzubringen.

Flörsheim den 2. Nov. 1918.

Der Bürgermeister: Laud.

Bekanntmachung.

Die Mahlkarten sind eingetroffen und können am Montag den 4. ds. Mts., vormittags von 8 bis 10 Uhr im hiesigen Bürgermeisterei, Lebensmittelausgabestelle in Empfang genommen werden.

Flörsheim, den 2. 11. 18.

Der Bürgermeister: Laud.

Bekanntmachung.

Am nächsten Montag, den 4. Nov., erhalten die Inhaber der Kohlenkarten Nr. 601—1110 Feld 9 bei nachbezeichneten Kohlenhändlern 1 Zentner Kohlen oder Briffetts bei Herrn Sebastian Hartmann, Obermainstr.:

Nr. 601—650 von 8—9 Uhr.

Nr. 651—700 von 9—10 Uhr.

Nr. 701—750 von 10—11 Uhr.

Nr. 751—800 von 11—12 Uhr.

Nr. 801—850 von 1—2 Uhr.

Nr. 851—900 von 2—3 Uhr.

Nr. 901—950 von 3—4 Uhr.

Nr. 951—1000 4—5

bei Herrn Josef Martini, Bahnhofstraße:

Nr. 1001—1050 von vorm. 8—9 Uhr.

bei Herrn Gerhard Bullmann, Bahnhofstraße:

Nr. 1051—1080 von vorm. 8—9 Uhr.

bei Herrn Josef Schleidt, Hochheimerstraße:

Nr. 1081—1110 von vorm. 8—9 Uhr.

Die angegebenen Zeiten sind genau einzuhalten.

Flörsheim, den 2. November 1918.

Der Bürgermeister: Laud.

Bekanntmachung.

Montag, den 4. ds. Mts., vormittags von 8—10 Uhr, wird im hiesigen Rathaus Hof Sauerbrant zum Preise von 30 Pfg. für das Pfund ausgegeben.

Flörsheim, den 2. November 1918.

Der Bürgermeister: Laud.

Bekanntmachung.

Auf Feld 6 der Lebensmittelfarten können in den hiesigen Lebensmittel-Verkaufsstellen Kaffee-Essenz und Frank Zichori in Empfang genommen werden. Es entfällt auf den Kopf der Einwohnerschaft $\frac{1}{2}$ Pfd. Kaffee-Essenz oder $\frac{1}{2}$ Pfd. Zichori.

Flörsheim, den 31. Oktober 1918.

Der Bürgermeister: Laud.

Bekanntmachung.

Betr.: Abgabepflicht von Speck bei Hauschlachtungen.

Nach § 11 Abs. 2 der Verordnung über die Regelung des Fleischverkehrs und den Handel mit Schweinen-Reichsges. Blatt 1917 S. 949 hat der Selbstversorger von dem durch die Hauschlachtung von Schweinen gewonnenen Fleisch, an den Kommunalverband Speck oder Fett abzugeben bei einem Schlachtgewicht von:

a) mehr als 60 bis 70 Kg. einschl. 1 Kg.

b) „ „ 70 „ 80 „ „ 2 „

c) „ „ 80 Kg. für weitere angefangene je

10 Kg. 0,5 Kg.

Ist das Schwein früher zur Zucht verwendet worden, so sind 3 vom Hundert des Schlachtgewichts in Speck oder Fett abzuliefern. Es steht frei und ist erwünscht, die Abgabe durch eine freiwillige Spende zu erhöhen.

Flörsheim, den 30. 10. 1918.

Der Bürgermeister: Laud.

Kirchliche Nachrichten.

Katholischer Gottesdienst.

24. Sonntag nach Pfingsten. Nach dem Hochamt Bettag. 5 Uhr

Schlagandacht.

Montag 6 $\frac{1}{2}$ Uhr 3. Seelenamt für Kath. Schwarz geb. Schumann

7 Uhr 2. Seelenamt für Marg. Heß

Dienstag 6 $\frac{1}{2}$ Uhr gest. Jahramt f. Marg. Kranz (Schwesternhaus)

7 Uhr Amt für den in München verst. Johann Wagner statt Kranzspende.

Evangelischer Gottesdienst.

Sonntag, den 3. November 1918.

Der Gottesdienst beginnt um 2.15.

Todes-Anzeige.

Berwandten, Freunden und Bekannten die traurige Mitteilung, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, meine liebe gute Mutter, unsere unvergeßliche Schwiegermutter, Großmutter, Schwägerin und Tante

Frau

Josef Höckel Wwe.

geb. Stöppler

nach kurzem, schwerem Leiden, im Alter von 74 Jahren zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen:

i. d. N.

Familie Wilhelm Schreibweh

Emil Schreibweh,

z. St. Bremerhaven.

Flörsheim, den 1. November 1918.

Die Beerdigung findet Sonntag Nachmittag 3.30 Uhr vom Krankenhaus aus statt.

Violinspieler

zum gemeinschaftlichen Spiel

von Trios und Quartetts ge-

sucht. Derselbe muß gut vom

Blatt spielen können. Näheres bei

Ingenieur Walter Jürgens.

Zwei Ziegen u. ein kleines

Schwein zu verkaufen.

Näheres im

Verlag.

Gefragt wird Grundbesitz

an all. Blößen verkauft. Häuser

jed. Art, Villa, Hotel, Gasthaus,

Guts, Mühle, industr. Betriebe

wirds Zuführ. d. d. Verlag Ver-

kaufs-Markt an größere Anzahl

vorgem. Käufer Interess. insbes.

auch Existenten f. Kriegsbeseh.

Selbstverkäufer Schreib. an

„Verkaufs-Markt“

Frankfurt, Habburgerallee 28,

Besuch erfolgt kostenlos.

Kaisersaal. Sonntag. 3. Novbr. 3 $\frac{1}{2}$ u. 7 $\frac{1}{2}$ Uhr.

Auf allgemeinen Wunsch.

Zweites Gastspiel des Kölner Bunten-Theaters

Familie C. Kemp.

mit 10 neuen Programm-Nummern ala Groß-Frankfurt.

1. Platz Mt. 2.00. 2. Platz Mt. 1.50. 3. Platz 1 Mt.

3 $\frac{1}{2}$ Uhr Große Kinder-Vorstellung

die diesmal die Vorige noch an Heiterkeit übertrifft.

1. Pl. 70 Pfg. 2. Platz 50 Pfg. 3. Platz 30 Pfg.

Auch diesmal ist wieder ein Teil für die hiesigen armen Kinder

gefallener Krieger bestimmt. Vorverkauf findet bei Herr Lohst

Kaisersaal und Herrn Krieger Franz Schäfer statt. Für Kinder

Sonntag von 11—1 Uhr an der Kasse.

Es ladet ergebenst ein Familie C. Kemp.

Ein ordentliches, sauberes

Lauf-Mädchen

gesucht.

Peter Seemann,

Bahnhofstrasse.

Junger Wolfshund entlaufen.

Abzugeben gegen gute Belohnung bei

Gotfried Koch, Weilbach Postagentur.

Abzugeben gegen Belohnung bei Dietl, Feldbergstr. 2.

Eine dunkelgraue Shawl

verloren vom Friedhof bis Feldbergstrasse.

Abzugeben gegen Belohnung bei Dietl, Feldbergstr. 2.

50 Centner Mist

find zu verkaufen.

Eisenbahnstraße 61.

Griffellasten

empfehl

Heinrich Dreisbach,

Karthäuserstraße 6 — Fernsprecher 59.

Arbeiterinnen suchen:

Enameline-Werke, Höchst a. Bahnstr. 2.

Neu! Neu!

Soeben ist neu erschienen die jedermann bekannte

und schöne

Sonderkarte d. Waldungen a. Untermain

von Wilh. Sturmfels.

Die Karte hat das Format 60 : 70 cm und ist im

großen Maßstab von 1 : 25000 mit größter Genauig-

keit und Sorgfalt ausgeführt. Sämtliche Schneisen,

Wege, Pfade, Waldbezirke, sowie die bemerkens-

wertesten Baumriesen (27 an der Zahl) sind genau

angegeben. Als Neuheit tritt auf die genaue An-

gabe sämtlicher Abteilungsnummern, wodurch die

Karte für Holzhändler, Geschäftleute usw., die mit

dem Walde besonders zu tun haben, ganz besonders

wertvoll wird.

Die Karte ist in unserer Buchhandlung vorrätig.

Der Preis ist trotz der gewaltigen Erhöhung der

Papier- und Druckpreise nur 2.50 M.

Großer Verdienst!

Sensationelle Neuheit.

Alte, getragene und neue Kragen

Vorhemden u. Manschetten kön-

nen zu abwaschbarer Weise um-

gearbeitet werden. Alleinver-

tragsrecht für Flörsheim an-

strebsame

Dame oder Herr

zu vergeben. Erforderlich ist ein

kleiner heller Raum (ev. Laden)

mit hellem Hinterzimmer, sowie

ca. Mk. 500.— Weiteres durch

Heemeyer & Rütten

Osnabrück

Niederlachenplatz 23

Küchenschürzen

(Cellulose) hübsche dunkle Muster;

gepunkt u. gestreift

gewöhnlich weit a. Std. 6.75 M.

extra weit a. Std. 9.80 „

mit Trägern 10.80 „

versendet pr. Nachnahme so lange

Vorrat reicht

Verband- W. Blath, 3gehoe

Gesellschaft W. Blath, i. S.

(vorm. H. Meesen Ww.)

WARNUNG!

Vom Lagerplatz am Main wurden wiederholt

Zuckerrüben entwendet

und sind bereits zwei Personen deshalb zur Anzeige gekommen. Neben der

Polizei, die vor allem des Nachts auf Diebe lauhdet, ist jetzt ein besonderer

Wächter angestellt worden, der Nachtwache bei den Vorräten ausübt. — Aber

nicht allein des Nachts bilden die Zuckerrüben ein bevorzugtes Diebstahlsobjekt

auch am hellen Tage sind es Kinder und Erwachsene, welche es als nicht so

schlimm betrachten, mehr oder weniger von den Vorräten zu entwenden.

Wir warnen hiermit eindringlich vor jedweden Vergehen in dieser Art und

werden auf frischer Tat ertappte oder uns durch dritte zu Anzeige gebrachte Diebe

rücksichtslos zur Anzeige

bringen.

Flörsheim, den 2. November 1918.

Zuckerfabrik Frankenthal.

Geliebtes Kind, Du müdest fort
vom Elternhaus
Und von den Deinen, die Dich
treulich liebten.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei der Beer-

digung unserer lieben Tochter, unserer herzensguten Schwester

Margaretha

sagen wir allen Verwandten und Bekannten und der werten Nachbarschaft unseren tiefgefühltesten Dank. Besonderen Dank dem hochw. Herrn Pfarrer für den Besuch während der Krankheit, der Fäulein Lehrerin Kaup, Familien Fritz und Ernst Noerdlinger sowie den Kameraden und Kameradinnen und für die zahlreichen Kranz- und Blumenspenden.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen:

i. d. N.:

Familie Franz Hess

„ Lorenz Kunzenmann

Frau Kath. Hess, als Großmutter.

Flörsheim,
Frankfurt,
Seckmauern
im Odenwald

den 2. November 1918.